

## Sonderausstellung in Ebersberg

### Warum Moore mehr sind als Landschaft

26. April 2026, 9:44 Uhr | Lesezeit: 3 Min.

**Eine Sonderausstellung im Ebersberger Museum Wald und Umwelt widmet sich den vielfältigen Funktionen der Feuchtgebiete: vom Klimaschutz bis zur nachhaltigen Nutzung durch Paludi-Kultur.**

Von Michaela Pelz, Ebersberg

Museen sind Lernorte, die oft viel über die Vergangenheit enthüllen. So auch im Ebersberger Museum Wald und Umwelt. Dort wird die Dauerausstellung aktuell von der Sonderschau „Faszination Moor“ ergänzt. Die Nassflächen sind gut fürs Klima, Hort von Geschichten und Geschichte, zuweilen sogar von menschlichen Überresten. Und selbst ohne Moorleiche bietet sich Überraschendes. Etwa Informationen rund um die Paludi-Kultur – keine längst vergangene Epoche, wie man denken könnte, sondern eine wenig bekannte Möglichkeit der Bewirtschaftung von Mooren mit großem Potenzial.

Erst gilt es, sich einer Tatsache zu stellen, die vielen Menschen nicht bewusst ist: Moorböden sind endlich – und schrumpfen kontinuierlich. „Jedes Jahr gehen – je nach Nutzung – ein bis vier Zentimeter an Moorboden verloren. Innerhalb von sechzig Jahren bleibt dann oft nur Seeton oder Kies“, erklärt Sarah Egg, Moormanagerin des Landkreises und damit Expertin für die Materie. Ersterer sei schlecht für den Anbau, zweiterer besitze kein Wasserhaltevermögen. Genau deswegen sei es so wichtig, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass dringend gehandelt werden muss.

Das hat auch die Politik erkannt. Schon im Jahr 2023 hat der Freistaat entsprechende Förderprogramme aufgelegt; rund 55 000 Hektar Moorfläche will die Staatsregierung bis zum Jahr 2040 wieder vernässen – das entspricht in etwa der Größe des Landkreises Ebersberg. Wie sich dort sowie in ganz Bayern die Moorflächen verteilen, ist im Museum auf verschiedenen Übersichtskarten zu sehen.

Doch nach wie vor gebe es einzelne Grundstücke, die nicht für eine Wiedervernässung zur Verfügung stünden. Dazu sagt der Leiter der Unteren Naturschutzbehörde im Landratsamt, Frank Burkhardt: „Den Leuten mache ich da keinen Vorwurf: Teilweise sind sie auf die Flächen angewiesen. Diese für ein hehres Ziel wie den Naturschutz einfach herzugeben, das kann man nicht verlangen.“ Ein Umdenken zu erreichen, sei aber durchaus möglich. „Man müsste jenen Landwirten, die sich aktiv dafür einsetzen, mehr Wertschätzung als bisher entgegenbringen.“ Zudem

müsse deutlich gemacht werden, dass die Vereinbarkeit von Natur- und Klimaschutz mit wirtschaftlichem Handeln durchaus möglich sei.

Schilf und Rohr können CO<sub>2</sub> speichern und andere Materialien ersetzen

Etwa durch Paludi-Kultur. Dabei konzentriert man sich auf den Anbau nachwachsender Rohstoffe wie Rohrglanzgras, Schilf oder Rohrkolben. Anders als Mais ermöglichen diese eine nachhaltige CO<sub>2</sub>-Speicherung – zunächst in der Pflanze selbst, später dann in den daraus entstehenden Produkten wie Bauplatten oder Dämmmaterial für die Möbel- und Bauindustrie. Auch als Energieträger sowie im Papier- und Verpackungsbereich lassen sie sich aufgrund ihrer festen Strukturen verwenden. Sogar ein Einsatz bei Auto-Armaturen werde aktuell erprobt.

Alles bestens also? Nicht ganz. Burkhardt bringt das Dilemma auf den Punkt. „Es ist immer die Frage von Henne und Ei: Keiner baut Produkte an, für die er keine Abnehmer hat. Aber niemand wird sich auf neue Technologien einlassen, wenn die konstante Zulieferung von Rohmaterial nicht gesichert ist.“ Rund 100 Hektar Anbaufläche, schätzt er, sei notwendig, um die Paludi-Kulturen dauerhaft zu etablieren.

Eine weitere rentable Moorschutzmaßnahme ist die Umstellung von klassischer Milchwirtschaft auf Weidevieh, wie sie im Brucker Moos bereits erfolgreich praktiziert wird. „Mit robusten Rassen wie Wasserbüffeln oder Galloways lässt sich das Moor ganz anders pflegen“, erläutert Egg. Ohne die Tiere müsste man die Flächen ein- bis zweimal jährlich mähen, um sie vor dem Zuwachsen zu bewahren. Hinzu kommt: Sogar, wenn der Boden durch das Abgrasen verletzt würde, verschaffe dies „Pflanzen eine Chance, die manche als Unkraut bezeichnen würden, für die Artenvielfalt jedoch ganz wichtig sind“.

Museumsleiter Hannes Müller verweist zudem auf das Begleitprogramm – das wie die Ausstellung selbst für die ganze Familie geeignet ist. Neben Vorträgen und Exkursionen, etwa zum Egglburger See oder zu einer Messeinrichtung bei Freising, wo es bereits Paludi-Versuchsflächen gibt, sei auch ein Besuch im Brucker Moos geplant – ganz nah bei den Tieren.

Am Ende des Rundgangs bleibt die Erkenntnis: In diesem Museum lässt sich nicht nur die Vergangenheit trefflich erkunden, sondern auch ein Blick in die Zukunft werfen. Man muss nur genau genug hinschauen.

*Sonderausstellung bis 11. Oktober: „Faszination Moor“. Museum Wald und Umwelt, Ludwigshöhe 2, 85560 Ebersberg, Öffnungszeiten: Samstag, Sonn- und Feiertag von 11 bis 17 Uhr.  
[www.museumwaldundumwelt.de](http://www.museumwaldundumwelt.de)*

---

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen für 0,99 € zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter:  
[www.sz.de/szplus-testen](http://www.sz.de/szplus-testen)

---

URL: [www.sz.de/li.3469590](http://www.sz.de/li.3469590)

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an [syndication@sueddeutsche.de](mailto:syndication@sueddeutsche.de).